

Bezugsgebühr:

Berechnung für Dresden bei täglich
wechselnden Abzugungen durch unter
Pausen abwechselnd und wagsch, am
Ende und Postagen nur einmal
ab 10 Pf. durch unbeständige Kom-
missionen zu 10 Pf. bis 20 Pf. so
dass einzellige Aufstellung durch die
Post 30 Pf. ohne Briefporto, im Aus-
land mit entsprechendem Schilder-
aufdruck oder Artikel n. Original-
Gesetzen nur mit deutlicher
Darstellung (Dresden Stadt.)
gründ. Nachrichten Honorar-
anträgen vieles unbedeutend;
gewöhnliche Postkosten werden
nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Carif.

Einnahme von Anfertigungen
bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und
Feiertags von Morgen bis 10 Uhr
bis 11 Uhr. Die halbe Brunn-
zeit von 8 Silber zu 10 Pf. An-
fertigungen auf der Brunnzeit Seite
zu 10 Pf.; die doppelte Seite und Zeit
zu 20 Pf., als Eingangsseite zu 30 Pf.
Die Nummern nach Sonn-
und Feiertagen kostendeckende Brunn-
zeit zu 30 Pf., auf Brunnzeit zu 20 Pf.,
doppelte Seite und Zeitseite als
Eingangsseite zu 30 Pf. Ausnahms-
weise war gegen Sonn- und Feiertage
Beliebigster Preis 10 Pfennig.

Termintreter: Mr. 11 und 2006.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Kotillon- Tafelhinter-Enveloppen * Zigarren-Etiketten
Tafeldekorationen * Knallbonbons für =
Hochzeits- u. Familienfestlichkeiten
Fabrik und Lager. Oscar Fischer. 21 Am See 21

Meissner
Smyrna - Teppich - Fabrik
F. Louis Bellach, Königl. Hoflieferant. Meissen.
Nur Prima - Kammgarn - Fabrikate.
Handarbeit. Prämiert mit goldenen Medaillen.

Gustav Smy
Uhren - Goldwaren
Weihnachts-Neuheiten eingetroffen
Moritzstr. 10 Ecke König Joh.-Str.

Spielwaren- Weihnachts-Ausstellung.
K. S. Hollerant. B. A. Müller Prager Str. 32/34
Größtes und feinstes Spielwarenhaus Deutschlands.
Zahlreiche Neuheiten. Illustrierter Katalog frei.

Fabrik feiner Lederwaren.

Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.
Reise-Artikel.

Adolf Näter Hervorragende Neuheiten.
26 Prager Strasse 26.

Nr. 332. Spiegel: Österreichische Wahlreform. Eisenbahnsäulen. Wetterdrogen. Gerichtsverhandlungen. Tod Hartmann. Wittekind. Wallentwurf. Vorlesebericht. Explosions in Witten. Sühl. veränderlich. Sonntag, 2. Dezember 1906.

Wahlreformatorisches aus Österreich.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und Wahlreform nicht vor ihrem endgültigen Abschluß. Der Politiker, der die österreichische Vorlage über die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts im habsburgischen Kaiserstaate durch die vielen Argüte und Klippen ihres bisherigen Weges hindurch mit dem einer so tiefsinnigen und weitschauenden Aktion gebührenden Interesse verfolgt hat, konnte nicht ohne, daß sie noch im letzten Augenblick vor ihrer Verabschiedung durch das Abgeordnetenhaus die robuste Weise eines regelrechten Kampfes erhalten würde. Österreich ist aber nun einmal das klassische Land der Unwahrscheinlichkeiten und Überraschungen, und doch es diesen Namen mit Recht trägt, hat wiederum der vorgestrige Regierungsbefehl im Parlamente bewiesen. Kleine Ursachen, große Wirkungen! Nur eine winzige Gemeinde war es, um die der Streit entbrannte. Die Tschechen reklamierten sie für sich und wollten sie von dem deutschen Wahlkreis, dem sie zugelassen worden waren, losgetrennen wissen. Ein hierauf gerichteter Minoritätsantrag wurde aber abgelehnt, und dorob loberte in den Gemütern der Tschechen ein derartiger Grimm empor, daß sie sich wie losende gebrochen und mit „schlagenden Gründen“ gegen ihre deutschen Kollegen vorgingen, die dann, so provoziert, natürlich auch nicht faul waren, sondern die tschechischen Deutschen drastisch fühlen ließen, daß deutsche Kulturmision und urwichtiges germanisches Staatsgefühl durchaus Hand in Hand miteinander gehen.

Die sich baldgenden tschechisch-deutschen Parlamentarier bilden eine häbliche, sinnvolle Staaat auf demilde des nationalen Friedens, das noch unmittelbar vorher der Ministerpräsident Freiherr von Beck vor dem Hause entrollt hatte. Den nationalen Frieden bezeichnete der Kabinettchef gerade als eines der losenden Ziele der Wahlreform und gab seiner Benennung darüber unverholten Ausdruck, doch in der friedlichen Zusammenfassung der beiden großen nationalen Parteien Böhmen bei der Festlegung der Bestimmungen der einzelnen Teile des Wahlreformwerkes die Abahnung eines nationalen Verständnisses auf breiterer Grundlage zu begründen sei. In diese Illusion ist nun das Schicksal in Gestalt der rauenden Abgeordneten mit rauer Hand hineingefahren. Die mahlende Natur, der schräge Horn der Tschechen, die schon aus einem so geringfügigen Anlaß sich in so brutaler Weise zu äußern vermöchten, werden sich sicherlich durch die bloße Tatsache, daß die Wahlreform als Geize in Stotz tritt, nicht so nachhaltig abschülen lassen, daß an ihre Stelle eine dauernde nationale Sanftmut tritt. Die Deutschen im neuen Reichsrat werden vielmehr darauf rechnen müssen, daß die Tschechen ihre bereits angekündigte Drohung wahrnehmen und in dem nach den Vorstufen der Wahlreform gewohnten Abgeordnetenhaus alle Hebel in Bewegung seien, um den nationalen Kampf nach Möglichkeit wieder zu entzünden. Die böhmische Mandatsenteilung ist bei dieser Aussicht für die Deutschen hervorragend ungünstig zu nennen, da von den 180 Abgeordneten, die Böhmen fürtig zu wählen haben wird, 75 Tschechen und nur 55 Deutsche sein werden. Um die aus einer so ungleichen Mandatshälfte für die Deutschen sich ergebende Gefahr einigermaßen wirksam zu begegnen, in das jette und eimütige Zusammenhalten aller deutschen Parteigruppen die oberste Voraussetzung. Zum Glück haben die böhmischen Deutschen dieses unausweichliche Erfordernis der Lage rechtzeitig erkannt und sind auf dem besten Wege, den Gedanken eines engeren Bündnisses der deutschen Parteien zu verwirklichen. Die deutsche Volkspartei hat einen Aufruf erlassen, der zum Zusammenschluß der deutschen Parteien im Reichsrat und Landtag und zur wechselseitigen Verständigung und Unterstützung bei den Wahlen auffordert. Die deutsche Reichsritterpartei hat bereits ihre grundähnliche Vereinlichkeit, entsprechenden Wohlwollens vorbehaltlos beizutreten, ausgesprochen, die Kreisdeutsche Gruppe ist der willkommene Drude im Bunde, und der Hingriff der deutschen Arbeiterpartei zu der Vereinbarung steht zu erwarten. So wiederhollich hier, was von jener eine Einigkeitlichkeit der am schwersten vom Nationalitätenkampfe bedrohten Deutschen Böhmen gewesen ist, die Einigkeit gegenüber dem gemeinsamen Feinde, der gleichfalls in der Geschlossenheit seine Stärke sucht. Die böhmischen Deutschen sind also gerüstet, der Wiederentzüllung nationaler Streitfragen durch die Tschechen sowohl im Landtag wie im neuen Reichsrat zu begegnen. Für den Reichsrat aber steht noch die Haltung der dort vertretenen übrigen deutschen Gruppen in Frage, und hier sind es namentlich der Liberalismus, der unter der Herrschaft des vaterländischen Zeltwinkels steht, und die Sozialdemokratie, deren deutsche Vertreter im Gegensatz zu ihren tschechischen und polnischen Kollegen stets durch eine ostentative Internationalität ebenso wie im Deutschen Reich zu glänzen suchen, die beiderseits als unsichere Kantonisten in Rechnung gestellt werden müssen. Will das Deutschtum unter der Herrschaft des neuen Wahlrechts nicht ernstlichen Schocken an seiner nationalen Existenz

nehmen, so muß es mit allen Kräften dorthin streben, im fünfjährigen Parlament eine zuverlässige deutsche Gemeinschaftschaft zu stanze zu bringen, wie sie eine Zeitlang in beträchtlichem Maße, aber auch so schon mit gutem Erfolg im alten Hause bestanden hat. Der tschechische Konservatismus in der vorzeitlichen Sitzung des Abgeordnetenhauses bildet noch die Richtung ein ernstes Mahnzeichen. Gegenüber dem wütenden Svetlakel, den die tschechischen Abgeordneten in Szene gelegt haben, ist für den Augenblick die Krise, in der sich die Wahlreform im Hertzen befindet, etwas in den Hintergrund getreten, obwohl sie in ihrer politischen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Handelt es sich doch um nichts Geringeres, als daß der Monarch selbst in unzweideutiger Weise der Mehrheitspartei des Herrenhauses, die der Wahlreform ablehnend gegenübersteht und sie durch Wiederentzüllung der vom Abgeordnetenhaus besiegten Pluralitätsfrage zum Scheitern bringen will, öffentlich seine Ungnade wegen ihres Verhaltens zu erkennen angeben hat und nun deswegen von den Betroffenen beschuldigt wird, in konstitutionell ungültiger Weise auf die freie Entwicklung der Mitglieder der Ersten Kammer eingewirkt zu haben. Welch Folgen das kaiserliche Vorgehen haben wird, läßt sich einstweilen noch nicht mit Sicherheit absehen. Die Berichte aus Wien besagen übereinstimmend, daß die frondierende Herrenhauspartei zunächst noch leineswegs geneigt sei, der tschechischen Ausmittlung Folge zu leisten und ihr Votum zu gunsten der Wahlreform in die Waagschale zu werfen. Zum mindesten verlangt man von dieser Seite einen Ausgleich für eine solche Nachgiebigkeit, die ja allerdings, wie zugegeben werden mag, unter den obwaltenen Umständen eine schwere periodische Überwindung von denen fordert, denen sie zugemessen wird. Der Ausgleich soll darin bestehen, daß künftig das Recht der Stunde, Bairs für das Herrenhaus zu ernennen, eingeschränkt wird. Man will sich dadurch gegen die bisher von der Regierung wiederholt benötigte Möglichkeit sichern, daß bei wichtigen politischen Aktionen ein umfangreicher sogenannter Bairsdub vorgenommen wird, um dadurch eine den Regierungsplänen äußerstige Zusammenlegung der Ersten Kammer herbeizuführen. Vielleicht ist die ganze Opposition gegen die Wahlreform überhaupt nur ein taftisches Mandat, das bestimmt, diejenigen Zuständigkeiten der Regierung an die Selbständigkeit des Herrenhauses herauszupressen. Die tendale Macht des Herrenhauses fürchtet anscheinend, daß nach dem Auflöscomittee der Wahlreform für das Abgeordnetenhaus die Konkurrenz als bald mit einer weiteren Vorlage herauszubrechen wird, deren Zweck eine gründliche Umgestaltung der Ersten Kammer in der Richtung einer lebensfähigen parlamentarischen Körversammlung ist, die sich den modernen Bedürfnissen des Staates und der Gesellschaft besser anzupassen versteht als eine Institution, in der ein zeiftreder Feudalismus mühlend eine lang überlebte Herrschaft triebt. Die Weisheit des Herrenhauses könnte also immerhin auf den Gedanken gesonnen sein, die jetzt aus Anlaß der Wahlreform gebotene Gelegenheit beim Schopfe zu nehmen, um im Interesse einer ihren Wünschen entsprechenden Reform der Ersten Kammer der Regierung die Bühne auf die Bühne zu legen. Es fragt sich freilich sehr, ob die Herren die Konsequenzen beziffern werden, im entscheidenden Augenblick den Schuh loszuhängen zu lassen; denn gegen den ausgeprochenen über-einstimmenden Willen des Monarchen, des Abgeordnetenhauses und der öffentlichen Meinung die Wahlreform abzutun, darf wieder doch ein festester moralischer und konstitutioneller Halt gehabt haben, als ihn das bloße politische Eigentümere der zischen Herrenhaustracht zu gewähren vermag.

Neueste Drahtmeldungen vom 1. Dezember.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Brem.-Tel.) Dem Hause ist die Altezzaas. Alte zugewandt. Die erste Bergbau der Kolonial- nachtraussetz wird fortgesetzt. — Altezaadirektor Dernburg weiß den neuen Reich erbauen. Dernburg ist die neue Sitz erhobenen Bormut und die alte habe förmlich als Motiv in den Lippestrich angedeutet, die Kanzlei sei die einzige, die Staatsfürstensitze. Die Kanzlei habilitierte allerdings die Stütze nicht mehr, aber sie sei vertragsgemäß betrieben an der Kanzlei Jordan in Co., die die Stütze herstelle und sie nehme lauf Beiträge leichter. Dernburg die geplante Abteilung ab. Herr Seitz habe also seine Angaben ebenfalls in einem Glauben gemacht. Ich habe die Einigkeitlichkeit der sogenannten „Alten“ verdeckt. Ja die Einigkeitlichkeit der sogenannten „Alten“ verdeckt. Ich habe die Einigkeitlichkeit der Räthe erobert. Herr Ledebour habe ich gebeten, über sein Material mir Mitteilung zu machen, um zu wissen, ob es wirkliches Material oder nur vornehmliches Material sei. Denn was im Bormärs“ steht, braucht doch nicht ohne weiteres als Material angesehen werden. — Abg. Böbel (Sag.): Dernburg erinnert mich an den Ritterstädter von Domelin, wenn der pfiffig, gingen sie alle hinter ihm her. Das erhebt Herr Dernburg nicht als der Verküsse, der im Hause ist, den Augustostall der deutschen Kolonialpolitik zu reinigen. Dernburg hat verloren, unterem Kollegen Ledebour sein Material zu entwinden. (London rechts.) Bei mir hat dieser Verlust für die künftige Tätigkeit Dernburgs das allergrößte Mißtrauen erweckt. Wenn Dernburg die Beiträge mit Tippelskirch und Wermann geht hat, so ist ihm dafür nicht zu danken. Das war ein-

Rudolph Seelis & Co., Prager Strasse 30 und 25
Bronzen, St. Möbel, Service, Tassen, Stickereien,
Lacktassen, Teebeutel, Perlkörnchen, Ziermöbel.